

Wochenblatt

Erste Dienst, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben u. versendet. Monatlicher Bezugspreis 100 Bg., ausschließlich Postgebühren. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderungen vor. Bestellungen werden in unserer Geschäftsstelle, von den Posten, sowie von allen Postanstalten angenommen.

Der Anzeigenspreis beträgt für 6-gelappt. Zeitzeile oder deren Raum im Amtsgerichtsbezirk Zschopau 12 Pfennige, außerhalb 20 Pfennige. Im amtlichen Teile die 3-gelappten Zeile 40 Pfennige. Reklamen, die 3-gelappten Zeile 60 Pfennige. Für Nachweis u. Offerten-Annahmen 15 Pfennige Extragebühren.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 42884. Gemeindegeldkonto: Zschopau Nr. 41. Gewerbesteuer-Konto: Zschopau Nr. 42. Fernsprech-Anschluß Nr. 12.

für Zschopau und Umgegend.

Das „Wochenblatt“ enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Zschopau, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Zschopau. Schriftleitung: Richard Voigtländer. — Druck und Verlag: Wochenblatt für Zschopau und Umgegend Richard Voigtländer in Zschopau, Dijkstraße 2.

Nr. 76.

Sonnabend, den 27. Juni 1925.

93. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches

Zschopau, am 26. Juni 1925.

Zum Johannisfest 1925

Die Sonne hat ihren Höhepunkt erreicht und geht nun wieder ihrem Winterstand entgegen. Hast Du auch schon Deines Lebens Höhe erreicht, und weißt Du, wohin Du gehst? Die Sonne wird nach dem kommenden Winters Erstarrung wieder hochkommen. Wirft Du nach dem Abstieg ins kühle Grab auch wieder mit Freunden auferstehen, um zu leben ewiglich? — Es ist so bedeutsam, daß wir bei der Sonne höchsten Stand die Gräber unserer Lieben aufsuchen. Ja, es geht abwärts, nachdem wir oben waren. So ist es im Leben des Einzelnen, so ist es im Leben unsers Volkes, ja, vieler Völker. Von der Höhe herab! Soll es so bleiben? Oder soll es wieder aufwärts gehen?

Wenn es aufwärts gehen soll, dann müssen wir beherzigen, was der Mann sprach, an dem wir heute denken: Johannes der Täufer. Er rief sein Volk zur Buße und zum Glauben — zu dem einzigen Weg, der in die Höhe führt. Betrogene Leute, die da glauben, auf einem anderen Wege in die Höhe zu kommen! Die Weltgeschichte aller Zeiten zeigt es zur Genüge, daß nur Christus Leben und Aufstieg bringt. Darum des Täufers Wort: „Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen!“ Nur wo Christus wächst bei uns und in uns, nur wo Er an Macht gewinnt über unser Leben — und wo dann wir mit unserm eigenen Leben abnehmen, unser eigenes Wollen und Planen Ihm hingeben und Ihn alles in uns sein lassen, nur dort geht es aufwärts, auch wenn die Sonne abwärts steigt.

Dann, aber auch nur dann brauchen wir auch für unsere eigene Seele keine Winternacht mehr zu fürchten. Denn wir wissen dann: es folgt auf des Grabes Winter ewiger Frühling! Hast Du diese seltsame Gewißheit? Frage Dich im Blick auf die scheidende Sonne heute abend! Und dann lüchle Ihn, den Herrn Jesus, der Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat! Er ist die ewige Sonne, die nie sinkt. — Er lebet und regieret in Ewigkeit. Hast Du teil an Ihm? Laß es Dir von der scheidenden Sonne heute abend ins Herz rufen: „Alles Ding währet seine Zeit — Gottes Lieb' in Ewigkeit!“

Dr. Krdner-Hartenstein.

Beim sächsischen Sängerbundesfeste in Dresden wurden im Festzuge in geschmückten Wagen eine Anzahl Sängerveteranen mitgeführt, die das erste Deutsche Sängerbundesfest in Dresden 1865 als junge Sänger mitgemacht hatten und denen es nun nach 60 Jahren noch vergönnt war, in körperlicher und geistiger Frische das große sächsische Sängerbundfest mitzumachen. Unser erzgebirgischer Sängerbund weist nun drei solcher Veteranen auf, von denen einer ein Zschopauer Kind ist, der mit seinen 81 Jahren und seiner 63jährigen Mitgliedschaft beim hiesigen „Männergesangsverein“ noch immer als Sänger aktiv tätig ist und wohl kaum eine Singstunde in dieser langen Zeit veräußt haben wird. Als 21-jähriger junger Mann hat er damals das Sängerbundfest mitgemacht und die Fahne des „Männergesangsvereins“ im Festzuge über die Augustusbrücke getragen. Dieser alte liebe Veteran, der schon längst alle Auszeichnungen des Sängerbundes erhalten, ist der Zigarrenfabrikant, jetziger Privatmann Hermann Wüstner. Möge dem alten Varden, dessen zweiter Paß so manche Gesangsaufführung verschönte, noch ein recht sorgenfreier Lebensabend beschieden sein! — Wüstner und die anderen Jubilare erhielten das goldene Festzeichen, wie ihnen überhaupt in Dresden manche Ehrungen bereitet wurden. Bei den Gesangs-Aufführungen soll der Erzgebirgische Sängerbund sehr gut abgeschnitten haben.

Das Höhenfeuer und die Rheinlandsfeier der Jungsturm-Abteilung findet nicht am Sonntag, sondern am Sonnabend, den 27. Juni statt.

Bei dem schweren Gewitter, das gestern gegen Abend über unsere Gegend niederging, schlug der Blitz in ein Haus auf der Marienstraße ohne zu zünden. Der Blitz traf den Ofenrost, beschädigte diesen und ging dann an der Wasserleitung hernieder.

Die Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer wurde im Stenenausschuß des Reichstages abgelehnt.

Der Musikverein von Zschopau veranstaltet diesen Sonnabend, den 27. Juni abends 7 Uhr bei günstiger Witterung in den städtischen Anlagen ein öffentliches Konzert.

Weihnachtsbau-Verein F. S. B. hält Sonnabend, den 27. Juni in der Wartburg eine Wander-Versammlung ab. Abmarsch pünktlich von der Bürgerschule. Wichtige Tagesordnung liegt vor. Näheres siehe Inserat in heutiger Nummer des „Wochenblattes“.

In den städtischen Lichtspielen wird ab heute Freitag der große Gesellschafts- und Sittenfilm „Wenn das Herz in Haß erglöh“ gezeigt. Alles Nähere siehe Inserat.

In den Hammerlichtspielen im Kaisersaal wird vom Freitag bis Sonntag der Schlussteil des großen historischen Films „Fridericus Rex“ gezeigt werden. Auch diejenigen, die die ersten Teile nicht gesehen haben, kommen hierbei voll auf ihre Rechnung. Als Beiprogramm wird das prächtige Lustspiel „Die Strandfee“ vorgeführt.

Bei den Sparkassen- und Sparkassen-Geschäftsstellen Auerzwalde, Augustsburg, Borstendorf, Dittersdorf, Eppendorf, Erdmannsdorf, Falkenau, Zschopau, Grünhainichen, Krumbrechtsdorf, Leubsdorf, Marbach, Niederwiesa, Schellenberg und Waldkirchen-Zschopenthal wurden im Monat Mai 1925 insgesamt 41.290,69 Mk. ein- und 5.495,91 Mk. zurückgezahlt. Der Einlagenzuwachs beträgt demnach rund 38.000,— Mark.

Eine Verlängerung der Polizeistunde plant die sächsische Regierung. Ursprünglich war ihre völlige Aufhebung geplant, womit der Vorkriegsstand wieder hergestellt worden wäre. Von zuständiger Regierungsstelle wird dazu erklärt, daß die Angelegenheit noch nicht spruchreif ist. Die Ansichten über die Aenderung der Polizeistunde sind geteilt. Von der einen Seite (Gasthausangestellten) wird gegen jede Verlängerung protestiert, von der anderen wird sie gewünscht. Es sind deshalb im Ministerium noch eingehende Besprechungen erforderlich, ehe ein Beschluß gefaßt werden kann.

Der 4. Sächsische Handwerkertag wird in der Zeit vom 17.—20. Juli in Chemnitz abgehalten. Der Handwerkertag beginnt mit der Eröffnung der Ausstellung „Werkstatt und Schule“, die in der 3. Berufsschule aufgebaut ist. Freitag, den 17. Juli nachm. 4 Uhr, Sonnabend, den 18. Juli findet vorm. 10 Uhr im Saale des Handwerkervereinshauses die Mitgliederversammlung des Landesauschusses des Sächs. Handwerks statt. Im Verlaufe des Sonnabends werden dann noch Vorstandssitzungen und Versammlungen der Landesberufsverbände abgehalten. Am Sonnabend Abend wird in den Räumen des Ballhauses „Marmor-Palast“, Chemnitz-Altendorf ein Kommerz abgehalten, zu dem das Banner des Sächs. Handwerks gewieht wird. Sonntag, den 19. Juli, vorm. 10 Uhr, findet eine Massenfundgebung des gesamten Sächs. Handwerks in der Sporthalle zu Chemnitz-Altendorf statt. Im Anschluß hieran bilden sämtliche Sächs. Innungen mit ihren Jöhnen und Bamern einen Festzug, zu dem Festwagen von fast allen Berufsgruppen gestellt werden. Den Handwerkertag beschließt dann eine gemeinsame Fahrt Montag, den 20. Juli, nach Oberwiesenthal.

In Warmbad bei Wolkenstein ist für die Dauer der Badezeit wieder wie im Vorjahre eine Postanstalt mit Telegraphenbetrieb eingerichtet worden.

Wetterbericht. Sonnabend: Abwechselnd heiter und wolfig ohne wesentliche Niederschläge. Nacht kühl, Tag etwas wärmer. — Sonntag: Ziemlich heiter, trocken, Nacht kühl, Tag weitere Erwärmung. — Montag: Vielfach heiter, trocken, warm.

Chemnitz. Am Sonntag Vormittag wurde aus dem Schloßteich ein unbekannter weiblicher Leichnam geborgen. Die Leiche, die kurz vorm den Tod dort gesucht hat, ist ungefähr 25 Jahre alt, von mittlerer schlanker Gestalt, hat schwarzes Haar und blaue Augen. Bekleidet war sie mit einem weißen Hemd, desgleichen Beinkleid mit weißem Monogramm „D. S.“, einem weißen Prinzessrock, einer weißen Unterhülle, schwarzblaugemustertem Sommerkleid, grauen Strümpfen und schwarzen Spangenschuhen.

Chemnitz. Der Chemnitzer Verein für Luftfahrt feierte die Weihe seines Freiballons „Hindenburg“. Trotz des böigen Wetters war sein Aufstieg glänzend, und glücklich landete er um 5 Uhr 5 Minuten glatt südlich Frauenstein, an der tschechischen Grenze.

Einsiedel. Trotz des überaus schlechten Wetters der letzten Tage gehen die Aufbauten für das am 28. und 29. Juni sowie 5. Juli hier stattfindende Parkfest rüstig voran. Eine wahre Feststadt ist bereits entstanden und immer noch rühren sich die fleißigen Hände der Helfer, um alles geschmackvoll zu gestalten. Das Parkfest wird auch in diesem Jahre selbst hochgestellten Ansprüchen genügen können und die Rührigkeit seiner Veranstalter im besten Lichte erscheinen lassen. Der Besuch des Festes wird auf alle Fälle sehr lohnend werden.

Schönan bei Neustadt. Hier stürzte in der Lehmgrube eine Wand ein und begrub drei dort beschäftigte Arbeiter. Man war sofort mit Bergungsarbeiten beschäftigt. Ein Arbeiter wurde als Toter geborgen, während die anderen zwei leicht verletzt wurden.

Dresden. Die Schuld an dem Kraftwagenunfall bei Weising-Altendorf trifft nach den behördlichen Feststellungen und dem Urteil des Sachverständigen den Führer des Kraftwagens. Eine Erlaubnis zur Personenbeförderung war für die Fahrt nicht eingeholt. Das war dem Kraftwagenführer als dem Sohne des Besitzers bekannt. Er kannte die Gegend nicht und ist in der Finsternis mit dicht belegtem Wagen in unvorsichtiger Weise und zu schnell die abwärtsführende Straße hinabgefahren. Als Beifahrer hatte er sich einen Mann ohne Sachkenntnis mitgenommen. Er ist vorläufig festgenommen worden.

Dresden. Auf Einladung der Handelskammer Dresden versammelten sich am 28. Mai 218 Beamte und Arbeiter in einem festlich geschmückten Fabrikal der Aktiengesellschaft vorm. Seidel & Naumann, um eine Ehrung durch die Dresdner Handelskammer entgegenzunehmen. Es kamen in Betracht: 10 mit einer Dienstzeit über 45—48 Jahre, 19 40—45 Jahre, 48 35—40 Jahre, 51 30—35 Jahre, 90 25—30 Jahre, und zwar 4 Prokuristen, 36 kaufmännische und technische Beamte, darunter 2 Damen, und 177 Arbeiter. Die Feier wurde eröffnet durch einen Gesang des Männergesangsvereins Seidel & Naumann. Daraufhin begrüßte Herr Direktor Sartori die versammelten Jubilare und die zur Feier erschienenen Vertreter der Handelskammer Dresden. Er richtete herzliche Worte des Dankes an die Jubilare für die der Firma durch die langjährige Tätigkeit bewiesene Treue, die jüngeren Generationen als Vorbild dient und ließ seine Worte ausklingen in die Bitte, wie bisher auch fernerhin nicht zu ermüden in treuer Pflichterfüllung. Der Präsident der Handelskammer teilte darauf mit, daß die Handelskammer beschlossen habe, 218 Jubilare, die länger als 25 Jahre ununterbrochen der Aktiengesellschaft vorm. Seidel & Naumann gebient und sich durch treue Pflichterfüllung, tüchtige Leistungen und gute Führung verdient gemacht haben, das tragbare Ehrenzeichen in Bronze nebst Diplom zu verleihen. Seitens der Angestellten brachten hierauf Werkmeister Birkner und seitens der Arbeiterschaft Schlosser Teuber in herzlichen Worten ihre Glückwünsche dar. Den Dank für die Auszeichnungen erstattete Jubilar Prokurist Käsch und versicherte im Namen der Jubilare, daß sie in gleicher Weise wie bisher auch weiterhin der Firma dienen werden.

Leipzig. Die elektrische Zugbeförderung auf der Strecke Leipzig-Bitterfeld-Zerbst-Magdeburg ist vom 1. Juli ab in ihrem vollen Umfange gewährleistet. An diesem Tage wird die Hauptleitung Hauptbahnhof Leipzig-Magdeburg-Notzensee unter Spannung gesetzt.

Sitzung des Bezirksauschusses der Amtshauptmannschaft Zschopau.

Am 18. Juni 1925 fand unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns Dr. Osterheld im Verhandlungslokal der Amtshauptmannschaft eine Sitzung des Bezirksauschusses statt. Es wurde über folgende Gegenstände verhandelt:

A. Staatsangelegenheiten. Gegen die Aufnahme eines Darlehens der Gemeinde Börnichen bei Grünhainichen für einen Rathausbau mit Wohnungseinbauten wurde, soweit die Höhe des Darlehens in Frage kommt, vorläufig Einspruch erhoben mit der Maßgabe, daß der Gemeinde empfohlen werden soll, den Bau zunächst in geringerem Ausmaß und auf diese Weise mit geringerem Kostenaufwand auszuführen.

Zur Prüfung der von den Gemeinden eingereichten Anmeldeungen für die Vornahme einer weiteren Verteilung aus dem staatlichen Fastenausgleichsstock wurde ein vierköpfiger Ausschuss gewählt.

Die Auswechslung des alten Wasserrades in der Mühle in Weißbach gegen eine neue Franzisturbine und Beiseilung des Obergabens durch Mühlenbesitzer Arthur Kröher fand Genehmigung.

B. Bezirksangelegenheiten.

Die Ausübung schulärztlicher Tätigkeit durch den Fürsorgearzt des Bezirksverbandes in einigen Gemeinden des Bezirks wurde gutgeheißen.

Hieran schloß sich eine nichtöffentliche Sitzung an, in der eine Anzahl Sachen Erledigung fanden.

Politische Nachrichten

* — Die Räumung des Ruhrgebietes hat der französische Ministerrat beschlossen. Die „B. Z.“ teilt darüber mit: Die Beschlüsse des Pariser Ministerrates, die Räumung des Ruhrgebietes nunmehr unverzüglich vorbereiten zu lassen, entsprechen den Londoner Vereinbarungen, das Ruhrgebiet bis zum 16. August zu räumen, wenn Deutschland seine finanziellen Verpflichtungen erfüllt. Da ein entsprechendes Anerkenntnis der Reparationskommission vorliegt, ist die Vereinbarung nun vollzugsfähig geworden. Die Räumung des Ruhrgebietes muß am 16. August vollendet sein. Da die Räumung nach einem schon früher in Paris fertiggestellten Plan in Etappen erfolgt, wird der Abmarsch der französischen Truppen wahrscheinlich schon Ende Juli beginnen. Zuerst werden die noch am Ort- und Seifenkirchen stationierten Truppen abrücken. Dann wird Bochum und das westliche Ruhrgebiet geräumt. Als letzte Etappe, wohl erst kurz vor dem 16. August, wird Essen freigegeben werden. Gleichzeitig wird und muß nach deutscher Auffassung, der in Paris bisher nicht widersprochen worden ist, der Rückmarsch der französisch-belgischen Truppen aus Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort über die Rheinbrücke erfolgen. Die Besetzung dieser Städte ist feinerzeit erfolgt, um Deutschland zur Annahme des ersten Londoner Reparationsultimatums zu zwingen.

* — Die deutsche Industriekongress in Köln wandte sich in einer Entschließung gegen die Entwarnungsnot. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hielt dann einen Vortrag über Währungs- und Produktionspolitik. Er betonte, daß die deutsche Währung stabil sei und stabil bleiben werde. Eine Stabilität der Preise herzustellen, sei völlig unmöglich. Das Experiment einer Sonderwährung könne sich Deutschland nicht leisten. Der eigentliche Träger der deutschen Währung sei die deutsche Wirtschaft. Eine Politik der Kreditbegrenzung sei für die Reichsbank unerlässlich. Die deutsche Produktionspolitik müsse danach streben, die Preise zu senken und erhöhten Absatz zu gewinnen. Die Grundursache allen Übels sei die fortbauende außenpolitische Unruhe.

* — Die türkische Nachsicht der französischen Kammer am Dienstag endete gegen 2 Uhr morgens mit der Annahme des Vertrauensvotums für die Regierung mit 510 : 30 Stimmen. Die gesamte Volksvertretung, mit Einschluß der Sozialisten, hat also die Marokkopolitik des Kabinetts Painlevé gebilligt, und die kleine kommunistische Gruppe bleibt in ihrer Opposition vollkommen isoliert. Allerdings war die Regierung genötigt, um die Zustimmung der Sozialisten zu erhalten, in der Formulierung der Tagesordnung gewisse Zugeständnisse zu machen; aber der bisherige Verlauf der Marokkoreize hat gezeigt, daß Painlevé sich durch derartige parlamentarische Formeln nicht allzuleicht behindern läßt. Die Tagesordnung, die angenommen wurde, wendet sich mit Entrüstung gegen die kommunistische Propaganda, durch welche die französischen Soldaten, sowie das „Kulturwerk und der Friedenswille Frankreichs“ gefährdet wird und nimmt davon Kenntnis, daß die Regierung entschlossen sei, die Verhandlungen zu einer Lösung zu führen, die die Achtung der internationalen Verträge mit der freien Entwicklung der Arbeitsbevölkerung verbindet und damit ihre friedliche Nachbarschaft mit Frankreich sichert.

* — Die französische Blockade gegen Abd el Krim ist jetzt durchgeführt. Painlevé erklärte darüber: Abd el Krim könne sich nicht mehr versorgen, weder zu Wasser noch zu Lande, nicht einmal mehr mit Getreide, jedoch sei man über den Vorrat an Lebensmitteln und Munition, über die er verfügt, nicht unterrichtet. Seine regulären Truppen seien wenig zahlreich, man schätze sie auf ungefähr 9000 Mann, zu denen die Kontingente der Dissidentenstämme kämen, die alle mit der Führung der Waffen vertraut seien. Die Bemühungen müßten sich also ganz besonders auf die Unterwerfung der von Abd el Krim für seine Sache gewonnenen Stämme richten.

* — Die polnische Regierung hat ihre Verfügung, wonach ab Mittwoch die Einfuhr einer ganzen Anzahl Artikel nach Polen verboten ist (welche Verordnung sich gegen Deutschland richtet), nicht aufgehoben. Das neue deutsche Angebot hat in Warschau seitens Polens eine allgemeine Ablehnung erfahren. Das polnische Kabinett hat bei Abgang dieses Berichts eine Entschlüsselung der deutschen Regierung nicht zugestimmt.

* — Ein Militärputsch wird aus Griechenland gemeldet. Die ansässigen Offiziere haben das Generalkommando, den Bahnhof und die öffentlichen Gebäude der Stadt besetzt. Ueber Saloniki ist der Belagerungszustand verhängt worden. Nach den letzten Meldungen sind die aufständischen Truppen in ganz Griechenland die Herren der Lage. Die Flotte hat sich der Bewegung angeschlossen. Der Flottenbefehlshaber teilte dem Präsidenten der Republik mit, daß er die Regierung für gestürzt ansehe. Zu blutigen Zusammenstößen ist es nirgends gekommen.

* — Die Amerikaner verlassen auf Befehl ihrer Regierung Kanton. Bei einer Schießerei nach einem Umzug chinesischer Soldaten, Arbeiter, Bürger und Studenten auf der Insel Shameen wurden fünf Ausländer getötet. Durch das Maschinengewehrfeuer französischer und englischer Marine-truppen wurden die Demonstranten zerstreut; die chinesischen Verluste sind unbekannt. Kanton ist nun mehr oder weniger ein bewaffnetes Lager. Es wurden indische Truppen dorthin entsandt. Nach Augenzeugen soll auch aus Gebäuden auf der chinesischen Seite der Stadt geschossen worden sein. Der „Chicago Tribune“ wird aus Schanghai geteilt, daß Studenten von Kanton gestern auf die ausländische Niederlassung Shameen einen neuen Ueberfall versuchten. Maschinengewehrabteilungen, die gerade von den ausländischen Kriegsschiffen gelandet worden waren, schlugen den Angriff nach heftigem Feuergefecht zurück. Achtzig chinesische Studenten wurden getötet, Hunderte zum Teil schwer verletzt. Die Erregung in der Stadt über das neue Blutbad ist sehr groß. Man erwartet neue schwere Zwischenfälle.

Ein großer Unterschied



Ist zwischen dem schnellfahrenden Eisenbahnzug und der alten Postkutsche, und doch galt diese einmal als das schnellste Reisegerät.

Die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen. Deshalb hat auch der Kaufmann die Pflicht, moderne Hilfsmittel für den Absatz seiner Ware zu wählen. Um zu Tausenden mit seinem Angebot zugleich zu kommen, wähle er deshalb nicht den Weg des Rundschreibens mit Postverwand, sondern die Schnellzugsgeschwindigkeit des Infrarot in dem weitverbreiteten Wochenblatt für Fachopau und Umgegend.

Die Wirtschaftslage in England und Frankreich

Das stolze Albion, das Wind säete, wird Sturm ernten. Es hat den Krieg vorbereitet und entfesseln helfen, als Deutschland ernstlich seinen Handel gefährdete. Schon lange vor Kriegsbeginn schrieb eine führende englische Zeitung: in dem Augenblicke des ersten Kanonenschusses gegen Deutschland ist jeder englische Staatsbürger 100 Pfund Sterling reicher! Eine Niederlage ist den Engländern je und je undenkbar gewesen. Tatsächlich zählt England zu den „Sieger“-Nationen und es muß diesen Sieg teuer, sehr teuer bezahlen, sogar mit seiner weltwirtschaftlichen Vormachtstellung.

England, der geniale Politiker und Krämer unter den Staaten, hat den Krieg militärisch gewonnen, aber wirtschaftlich dreimal verloren. Es gab zunächst den Finanzimperialismus an Amerika ab, sodann verschloß es sich den Kontinentalmarkt (Deutschland, Frankreich und Italien) und zuletzt beschleunigt es den Prozeß der Emanzipierung von der englischen Kohle.

Nicht England ist mehr, sondern Amerika ist der Weltbankier geworden; der Dollar erzwang sich Zinsdienst, wie einstmal das Pfund. England ist überindustrialisiert, aber der Kontinent mit seiner schlechten Valuta kann nicht mehr wie in stabileren Zeiten kaufen; England hat eine passive Handelsbilanz, also mehr Einfuhr wie Ausfuhr und das heißt: Kapitalexport! Aber die Kohle, Englands schwarze Diamanten! Wir gehen zur Desseuerung auf den Schiffen über und erweitern unsere Elektrizitätswirtschaft durch Ausnutzung der Wasserkraft. Der Engländer erfährt, daß er sich verrechnet hat und das geht an seinem Selbstbewußtsein. Am 16. Mai schreibt der Wirtschaftsachverständige der „Daily Chronicle“ u. a.: „Die entscheidende Tatsache bei allem dem ist, daß unsere englische Kohlenindustrie auf das tiefste getroffen zu sein scheint. Unsere ganze Industrie, unser Handel, unser Verkehrsweesen, unser Reichum und unsere finanzielle Welt Herrschaft beruhen auf der Kohle. Und unsere Kohlenindustrie wankt.“

Damit wankt Alt-England und das stolze weltweite British Empire.

Ein tragisches Geschick und nicht unverdient. In Frankreich labiert und laboriert Caillaux unverdrossen weiter, um sein Budget für 1925 unter Dach und Fach zu bringen. Dazu Marokkoreize, Frankreichsreize und innerpolitischer Zank und Streit um Programmpunkte.

Zwischendurch arbeitet die Notenpresse an 4 Milliarden Papierfranken — wie kennen das.

Frankreich wird wirtschaftlich und finanziell unsere Wege gehen. Michael, der jüngste und größte Schieber im neuen Deutschland, sitzt seit Monaten in Paris und wartet auf seine Opfer. — Bei uns wartet der Staatsanwalt auf ihn. Zuweilen mag er Frankreich beglücken.

Kleine Chronik

† **Kabiats Mißhandlungen Deutscher durch französische Gendarmen.** Durch Denunzianten war der Besatzungsbehörde in der Pfalz mitgeteilt worden, daß der Sohn des Bürgermeisters Mario in dem pfälzischen Dorfe Rauschbach einen Revolver besitze. Die Gendarmerie drang in das Haus des Bürgermeisters ein und verhaftete den Sohn unter schweren Mißhandlungen mit einer Peitsche. Der Vater des Verhafteten eilte herbei und wurde von der französischen Gendarmerie ebenfalls festgenommen. Vater und Sohn wurden wie Schwerverbrecher mit Ketten aneinander gefesselt und transportiert. Als der Landwirt Laux seinen Schwager, den Bürgermeister in Ketten an seinem Hause vorbeikommen sah, brachte er offen seine Entrüstung über diese Behandlung durch die französische Gendarmerie zum Ausdruck. Er wurde ebenfalls sofort verhaftet und mitgenommen, ebenso ein dritter Landwirt, der nur mit Hemd und Hose bekleidet von den Gendarmen mitgeschleppt wurde. Später wurde noch ein vierter verhaftet, der sich ebenfalls über diese Behandlung seiner Mitbürger beschwert hatte. Er wurde bei der Verhaftung ebenfalls schwer mißhandelt. Die Gendarmerie schlug ihn derart ins Gesicht, daß er niederstürzte. Dann faßte die Gendarmerie den am Boden liegenden Mann und schleifte ihn an dem Füßen zu einem Kraftwagen, in den sie ihn wie einen Sack warf. Im Gefängnis erfuhren die Gefangenen die üblichen schweren Mißhandlungen. Der Landwirt Laux brach unter den Mißhandlungen im Gefängnis körperlich und seelisch zusammen und beging Selbstmord. Die Erregung der Bevölkerung ist um so größer, als die Franzosen verschiedenen Separatisten noch immer gestatten, mit Waffen umherzulaufen.

† **Entlassung aller Nichtfaschisten aus dem Staatsdienst.** Die italienische Kammer hat das Gesetz, wonach Staatsbeamte, die nicht der faschistischen Partei angehören, aus dem Staatsdienste entlassen werden sollen, mit 274 gegen 74 Stimmen angenommen. Vorher hatte Mussolini zur Begründung dieses Gesetzes ausgeführt, daß der Faschismus nicht eine Partei, sondern eine neue Staatsform sei der sich in erster Linie die Beamten unterordnen müssen.

† **Eine Kältewelle in Argentinien.** Während die Sommerhitze, ganz kalenderwidrig, schon vor vier Wochen in den Vereinigten Staaten ihren Einzug hielt, hat Argentinien, wo jetzt Winterbeginn ist, schon einen recht unangenehmen Vorgegeschmack von winterlicher Kälte erhalten. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Buenos-Aires sank dort im Laufe der Sonnabendnacht das Thermometer auf 5 Grad unter Null, nachdem schon zwei Wochen vorher die Temperatur außerordentlich niedrig gewesen war. Besonders schmerzhaft ist diese Kälte in dem Armenviertel gespürt worden, wo am Sonntagmorgen die Leichen von drei Erfrorenen aufgefunden wurden. Der Eisenbahnverkehr ist teilweise durch Einfrieren der Räder der Lokomotiven gestört worden. Verluste an Menschenleben sind auch in Santa Cruz und Chubut zu beklagen.

Vermischtes

* **Graf Luckner plant eine Propagandaweltreise.** Korvettenkapitän a. D. Graf Luckner beabsichtigt, eine Expedition zu einer zweijährigen Weltreise anzukündigen, die die Aufgabe hat, Propaganda für das Deutschland zu treiben. Er will hierbei ein Flettner-Rotorschiff benutzen und auf diese Weise diesen neuen Schiffstyp in der ganzen Welt bekannt machen. Die Mittel hierzu sollen durch öffentliche und private Spenden aufgebracht werden. Zu diesem Zwecke hat sich ein Verein „Graf-Luckner-Weltumsegelung e. V.“ gegründet, dessen Vorsitz Reichskanzler a. D. Cuno übernommen hat. Die Fahrt soll zunächst aus europäischen Kontinent entlang nach Südspanien gehen, von dort nach Neuport, alsdann in Südamerika herum nach San Franzisko und von dort aus in Kreuzfahrten durch den Stillen Ozean und die Inselwelt von Polynesien, über Neuseeland und Australien nach Asien, durch den Indischen Ozean zum Kap der Guten Hoffnung und um ganz Afrika herum wieder nach Europa. Der Erlös der Weltreise soll Witwen und Waisen gefallener Seeleute zugute kommen, ferner auch dem Reichsverband für Leibbesetzungen.

* **Ein Katharinentag.** Anlässlich des 400 jährigen Jubiläums der Eheheiligung Luthers mit Katharina von Bora feierte am Sonntag der Gesamtverband der evangelischen Frauenhilfe in Wittenberg einen Katharinentag, der durch Teilnahme von evangelischen Frauen ganz Deutschlands sehr eindrucksvoll verlief. Bei dem Festakt in der Schlosskirche wies Hauptpastor Knoke auf Luthers Heirat als Reformationstag hin. Seine Eheheiligung sei durchaus ein Spiegel mittelalterlicher Sitte, aber doch der Entschluß eines Menschen, der eine neue Epoche heraufgeführt habe, als er das leiblose Kloster mit deutschem Familienleben erfüllte. Am Nachmittag fand die Grundsteinlegung der Katharinenkapelle vor dem Katharinenstift statt.

* **Ausehererregende Erfindung.** Auf der Jahresversammlung des Gasingenieurvereins in London teilte ein Mitglied mit, daß es ein Verfahren entdeckt habe, wonach Kohle ohne Rauchbildung in Gas verwandelt werden könne. Es sei ihm möglich, als Nebenprodukt Petroleum zu gewinnen, das mit Leichtigkeit in Benzin umgewandelt werden könne. Sowohl das Petroleum als das Benzin würden hervorragender Qualität sein. Die Mitteilung des Ingenieurs hat großes Aufsehen hervorgerufen.

* **Die Gefahren unreifen Obstes.** Nach dem Genuß von unreifen Stachelbeeren erkrankte in Saalfeld eine sechs-köpfige Familie schwer an der Ruhr. Ein fünfjähriges Mädchen ist bereits gestorben. — In Ebersdorf bei Koburg verstarb die fünfzehnjährige Irma Friedrich, die nach dem Essen von Heidelbeeren Wasser trank.

Staus
gehenden
eine Kallig
wenig mehr
ganz allein
an seine
erhalten der
sein Vater
weber Gauer
herunter bis
„Waderst
per dem Stut
„Wie die
und die Groß
„Taran
meinte Jörn.
„Kommt
einigen Tage
„Und fr
Lippen der
„Der blo
vor tausend
gang in seine
sieb fingen.
„Und da
„Dann u
Dabei richt
beglänzte M
„Und un
konnte die K
„Alles!
„Bann
Der Ra
schäfen und
„Da für
der Mädchen
„Nein!
Er lvo
Nige her
zu rühren.
„Wenn
mit dem E
nim-mer“
„Kommt
Die Mi
Wart hinau
noch gleich
„Am L
loß sehr e
Namen rich
vom Fimo.
Staus
„Hindlich
wir. Sie
einer
nana in
mäßigkeit.
Gefahren
dornelagten
stielige G
wiesen. I
Ihnen und
achtundzw
Staus
die Blut.
vor den
gläubiges
Staus.
„Das
Etwa drö
Hingewer
Tanner de
in den Se
„Und
Bewegung
„Jung
die Schult
„Das
untergebt
Ihre ander

De
lands
in Kall
vor.
„Hellen
deutsch
in ein
sprechen
„Hie
„Vater
„Achten
„Daufe
„Nietel
„Tages
„Kinnl
„voller
„best u

Ja
leben.
löwe
„Gefal
„Freih
nem G
„deute
„doren.
„Hals;
„warer
„lie no
„Igen
„Männ
„behan
„Der
„Sprü
„Lier.
„Stiep

Wurzelfest.

Essige von Franz Maßle.

Maus Thomien warf mit einigen Nudelschlingen den tiefgehenden Mutter herum, befestigte ihn und sprang an Land. — auf seine Hallig, keine in ureigenen Sinne; denn die Insel ist wenig mehr als fünf Minuten Weges im Geviert, gehörte ihm ganz allein. Aus der niedrigen Haustür auf der Wurt parzellierten ihm seine Kinder entgegen, sechs, sieben und Mädchen. Dann erschienen der alte Thomsen zwischen den wettergrauen Türbalken, sein Vater. Das Gesicht war braun, kupfern fast. Ein schlohweicher Haarwall umrahmte es vom Scheitel an beiden Ohren herunter bis an das glattrasierte Kinn.

„Wadersteine, Wadersteine!“ schrie eins der Kinder, als es vor dem Mutter stand.

„Wie der Wolf sie in den Bauch bekam, der das Metzfäppchen und die Großmutter gefressen hatte.“ sagte ein anderes.

„Daran wird der blanke Hans sich die Zähne selber beißen.“ meinte Jörn, der älteste Junge.

„Kommt er wieder, Vater?“ fragte der Meiste, der erst seit einigen Tagen in Beinlingen heimlich, Thomien nicht.

„Und fröhlich und wieder Ruhe fort?“ kam es angstvoll von den Lippen der kleinen Schwester.

Der blanke Hans hat unsere Hallig in die Sonne gehoben, vor tausend oder mehr Jahren. Einmal wird er sie wieder gang in seine mächtigen Arme nehmen und ihr ein altes Wiegenlied singen, der blanke Hans.“

„Und dann?“ fragte das kleine Mädchen.

„Dann werden wir alle so tief schlafen in der großen Wiege.“ Dabei richtete der Vater sich hoch auf und wies auf das sonnbestäubte Meer hinaus.

„Und unsere Blumen auch, unser Apfelbaum, unsere Wurt?“ fragte die Kleine.

„Alle!“

„Wann?“ fragten drei der Kinder zugleich.

Der Vater warf die Hände ein wenig zur Seite, hob die Achseln und ließ seine ernsten Augen lange auf ihnen ruhen.

„Da könnten wir doch lieber bald abreisen.“ meinte eines der Mädchen.

„Nein! Nein!“ Jörn schrie es.

Er sprang in den Mutter, fiel über einen der granitnen Klippen her. Seine Finger schrammten sich, ohne ihn wesentlich zu rühren.

„Wenn wir erst einen neuen Kuhstall haben.“ dachte er, sich mit den Steinen im Mutter balgend, „und — überhaupt — nimm-mer!“

„Nimm, mein Junge!“ sagte Maus Thomien.

Die Kinder hingen sich in seine Arme, und alle gingen zur Wurt hinauf, wo im Türschwamben das Großvatergesicht immer noch gleich einer Sonne leuchtete.

Auf Tisch hantierte Christine, Maus Thomiens Weib. Sie sah sehr ernst aus. Er trat vor sie hin. Seine schlanken Augen richteten sich fragend auf sie. Sie nahm einen Brief vom Sims.

Maus las.

„Im Interesse Ihrer eigenen Sicherheit und im Hinblick auf Ihre Familie, der Sie verantwortlich sind, hoffen wir, Sie akzeptieren unseren Vorschlag. Wir bieten Ihnen an einer angemessenen Entschädigung eine ausreichende Wohnung in dieser Stadt und garantieren Ihnen die Lebensmöglichkeit. Bedenken Sie die sich für Ihre Aufstiegsgehälter durch Steuern und entfallende Sie sich in dem barmherzigen Sinne. Wir würden durch die immerhin kostspielige Umdeutung das zu erreichende Ausmaß zu schätzen wissen. In drei Tagen kommen wir mit unserem Anwalt zu Ihnen und hoffen auf ein positives Verhandlungsergebnis. Hochachtungsvoll Terrain-N.G., Wolfgrube.“

Maus ging zum Kamin, kerkerte den Brief und warf ihn in die Glut. Ein kurzes, helles Feuer flackerte auf. Als er wieder vor den breiten Kamin saß, fiel ihm Christine wie ein glühendes, großes Kind um den Hals: „Ich hab's ja gewußt, Maus. — wir gehen doch niemals fort.“

„Das wäre ja — na was? — Verrat wäre es!“ — Die Stunde dröhnte. Über dem Tisch, an dem braunen Deckenbalken, hing die Nachbildung einer alten Hans-Flagge, eines uralten Hakenvermögens für die Thomiens. Es war, als hätte der Donner der Stimme sie berührt. Eine leise Bewegung zitterte in den Segeln.

„Und was sollten die alle hier sagen?“ — Maus machte eine Bewegung nach der mit Ahnenbildern behangenen Wand.

„Junge, Jörn, komm mal her!“ Er packte mit derber Faust die Schulter des zwölfjährigen Knaben, der ihn fest ansah.

„Das sage ich dir, solange die Welt steht, und wenn sie untergeht: hier bleibst du! Denn unsere Insel ist die Welt. Ihr anderen — das ist euer Schicksal — müßt einmal fort. Rings

im Meer schwimmen größere Tiere. Ihr müßt sie fetten mit anderen. Aber ihr werdet befallen von Zeit zu Zeit. — Wagt ihr, was ein Wagnis ist? Das ist ein Leben mit einer geheimen Kraft; Kraft, die man nicht leben kann. Die gibt andere Kraft. So ist es mit der Heimat — und erst recht mit der Hallig; die eure Heimat ist. Ihr könnt das jetzt noch nicht begreifen; aber ihr werdet groß und kommt einmal in die Fremde. Dann werdet ihr's fühlen und wissen, was ich gemeint habe mit dem Ragneten und seiner geheimen Kraft.“

Eine Weile blieb gegen das Haus, das ein Fensterleben zuhause lag. Das älteste Mädchen sprang hinaus und klammerte ihn wieder an.

„Die Wellen schlagen in den Mutter.“ kam sie zurück.

„So —.“ Maus ging hinaus, Jörn und der Alte mit dem Patriarchenkopf folgten ihm. Der Kochtopf pfiff über das Feuer, peitschte die herankommenden blauschwarzen Wellen. Die beiden Männer zogen den Mutter so weit wie möglich auf den Ruchelstrand und pfählten ihn mit einem Drahtseil an.

Drohend wuchs eine Wolke am Horizont. Wie eine Schwärze kam sie heran. Mit borstig gestäubtem Hals stand sie über der Hallig. Eine Feuerflamme fuhr ihr aus dem Maul, die beiden Männer und der Knabe unter das Dach traten. Die schwarzen Meerelagen griffen mit breiten, grünlichen Fäden über die festgestülpte Düne hinaus und fröhen geängstigte Blumen. Ein Grausen kam gekrochen. Neus Feuerflammen. Heiseres Rellen von tausend wütenden Hyänen. Die Kinder schrakten zusammen. Die Mutter nahm ein Buch in schweißnassen Deckeln aus einer Truhe und zündete eine Kerze an. Sie setzte sich zu den Kindern um den großen Eschenschiff und las das „Gebet der Schmerzen Bettern“. Die beiden Männer standen mit gefenster Stirn am Fenster. Das Gewölbe warf. Die blauen Schlangen huschten vereinigt durch das Regengraun. Ein schmaler Spalt Himmelblau. Die Sonne ließ blanke Schmerzen durch die Leiter der Untere.

Maus Thomien nahm Linde und Papier aus der Schublade, während Christine das Gebetbuch in die Truhe tat. Er schrieb: „An die Terrain-N.G., Wolfgrube. Machen Sie sich keine Anstalten. Bleiben Sie dort. Die Thomiens leben und sterben auf der Hallig. Hochachtungsvoll Maus Thomien.“

Ein Regenbogen stand über dem atemenden Eiland. Am Strande spielten die Kinder mit Muscheln und Seefarnen.

Der Derrnott hielt die Hallig wie einen bunten Blumenkorb an seinem siebenfarbigen Himmelband.

Deiner Mutter Hände.

Von Irngard Bolmer-Matka.

Mutterhände sind von Engeln gesüßt. — Kögen Frauenhände noch so schön sein, es fehlt ihnen die Wärme und der Segen — wenn es nicht Mutterhände sind.

Hast du der Mutter kühlte Hand gespürt, die sich auf deine febernde Stirne legte, und kühltest du, wie das Fieber wich unter dem kausen Streifen dieser Hände?!

Hast du die Wärme empfunden, die von den beiden Händen ausging, wenn dein Körper sich in Kältehaaren wand?!

Deiner Mutter Hände sind ein Heiligstum, auch wenn sie rauh und rissig sind, denn diese Risse und Falten sind um deinetwegen da, und manche Träne aus deiner Mutter-Auge ist auf diese Hand getropft.

Die Hände haben deine ersten Kleider genäht und haben ohne Murren die Löcher gestopft, die du in jugendlichem Ungehörigem gerissen hast.

Diese Hände haben deine ersten Schritte ins Leben geleitet und haben dich vor manchem Fall bewahrt, sie haben die kleinen kindlichen Sorgen dir von der Stirn gestrichen und sind des Abends die losend über's Haar gestritten, sie haben deine kleinen Hände zum ersten Gebete die gefaltet, und seltsame Wünsche und bange Zukunftsbedenken sind dabei durch deiner Mutter Seele gegangen.

Mutterhände sind die fleischigsten Hände, sie rasten und ruhen nimmer, sie wissen stets eine Arbeit.

Sie sind aber auch die stärksten Hände, denn sie haben gar oft mit dem Tode gerungen um das Leben des Kindes — und sie sind Sieger geblieben.

Es sind die geschicktesten Hände, die dir aus dem kleinsten Nadeln das schönste Spielzeug schufen, die dir den Weg zum Mädchenlande wiesen, die deine Wunden dir gesüßt verbanden und Balsam darauf gossen.

Von deiner Mutter Hände spannen sich goldene Fäden nach deinem Herzen und halten es fest und leiter es gute Wege. Es mögen Berge und Täler, Meere und Wälder zwischen dir und deiner Mutter liegen, du fühlst dennoch diese Hände und weißt, daß deine Mutter stets bei dir ist.

Und wenn diese rauhlos nimmermüden Hände ruhig und still geworden sind und der Mutter Seele ins ewige Licht entweicht — von wo sie kommen ist, dann möge deine Seele den letzten

Maus schlafen, der von diesen schimmernden, heißen Händen an sich wärmt und fühlt, daß diese Hände nicht gestorben sind, daß sie weiterleben, um ihr großes Kind den rechten Weg durchs Leben zu führen.

Das degradierte Posthorn.

Von Walter Jensen-Darmstadt.

Das hätte es sich nimmer träumen lassen, das schön gewundene, messingne Posthorn, das ums Jahr 1840 aus dem Hand des Instrumentenbauers in die des Postillons Schirmmachers kam! Damals glitzerte es seinem ersten Auftreten in der Doffent, schicklich entgegen. Ordentlich Lampenfieber hatte das blinkende Instrumenteisen. Und es war selber verblüfft, wie frisch und quirlend es seine erste Weise herausgeschmettert: „Ruh i denn, mach i denn zum Städtele 'naus, und du, mein Schwab, bleibst hier!“ Der muntere Postillon schmunzelte und seine Lippen suchten und fanden oft den metallenen Mund zu klingendem Pfeifen. Dann kam das Jahr 1848. Unser Postillon blieb nicht mehr. „Ruh i denn...“, sondern „Klons enkant...“. Nicht lange, bald sah er mit großen, verwundert dreinblickenden Augen auf einem Amerikafahrer und suchte in der neuen Welt ein neues Dasein.

Das Horn aber blieb jetzt ein anderer; denn es ist das seltsame, daß immer einer da ist, der nachfolgt. Der Neue verurteilt es nicht viel schlechter als der für Freiheit schreiende Schirmmacher, und das Posthorn war wie so manches Mädchen, dessen Mund sich heute dem und morgen einem anderen bietet.

Eines schönen Tages mischte sich das Spiel des neuen Postillons auf der Landstraße mit dem Pfeifen einer Dampflokomotive und dem Gepolter der hinter ihrer Lokomotive dreilaufenden Eisenbahnwagen. Das Posthorn mußte lachen. Das Hinterholpern der Wagen hinter der Lokomotive kam ihm drollig vor. Es dachte an den Reithammel, hinter dem die Schwärze dreinleucht, vor an des Posthalters fünf Gänge, die abends ebenmäßig hinarmschickten.

Und wieder kam ein Tag. Da lachte das Posthorn nicht mehr. Der Postillon hatte seinen Federhut mit einer Feinmähne vertauscht und war Bahnbearbeiter geworden. Er hatte die anstrengende Tätigkeit übernommen, zum Wohle des Staats Löcher mit einer Jange in Papier zu schneiden. Das Posthorn mußte nicht recht, warum. Ein so stark beschäftigter Beamter hatte natürlich keine Zeit, wieder zu blasen; auch wäre das unter seiner neuen Würde gewesen. Das Instrument lag lang und schlief im Tischkasten herum, bis es ein mittelständiges Schreibens angefordert wurde. Es zog aus der Tischschublade aus und in die Kumpeltammer der Postdirektion ein. Als der ordinarischen Posthalterei war längst eine noble Postdirektion geworden! Da lag es und hielt eine Art Winterurlaub, der ihm immerhin so viel Wohlsein ließ, daß es ein wenig philosphieren konnte, wogu ja bekanntlich ein Halburlaub notwendig ist. „Wenn ich Augen hätte.“ sagte es einst vor sich hin, „würden sie sicher so aussehen, wie dem lieben Postillon Schirmmacher damals, als sie ihn fortschickten!“ — Mit der Zeit hörten diese Gedanken auf und es folgte ein tiefer Schlaf, so etwa, wie Doras Mädchen zu schlafen genötigt war. Aber da kam kein Feind, der seine Lippen auf den feberfrohen Mund drückte. Nein!

Ein anderer kam nach vielen Jahren; ein Keel, der absichtlich roch. Das war ein Dunst, dessen sich das Posthorn trotz angestrengtesten Nachdenkens nicht entsinnen konnte. Er lieber Gott, auch der Postillone Atem hatte manchmal, besonders im Winter, verdächtig gerochen, nach Nimmeln oder so, aber das hier war doch zu arg! Der in einem ledernen Anzug stehende Mensch rief dem Horn mit roher Kraft das Mundstück aus, das er achsellos beiseite legte. Dann zog er einen Gummiball aus seiner Tasche und befestigte diesen statt des Mundstücks am Hals des Instruments. Als er damit fertig war, brückte er auf den Gummiball, was dem Horn ansteigend Schmerzen verursachte, denn es stieß einen heulenden Anseton aus. Hieron befrüchtigt, sagte der Leberne bloß: „Es geht!“ Und plötzlich sah das alte Posthorn die Straße wieder, durch die es so oft gefahren hatte. Aber das war alles ganz anders als früher. Da gab es Wagen ohne Dach, die liefen, ohne daß ein Pferd daran zog. Und wie tiefen sie! Auch der gelbe Wagen, an dem das Horn feig gemacht wurde, lief so rasch, daß man sich nicht einmal mit Mühe die Weid betrachten konnte. Und lief auch ohne Gaul. Nicht niederguerkennen war die früher doch so vertraute Gegend. Wo Rappeln die holperige Landstraße eingestäubt hatten, ropten jetzt rauchende Schornsteine an ganz glatter, lächerlich breiter Straße entlang. „O, wie töricht müssen die Menschen geworden sein!“ dachte das Posthorn. Aber jedesmal, wenn es sich solch kritische Gedanken erlaubte, brückte der Leberne auf den Gummiball. Statt der frohen Lieber brückte das Horn seinen Schmerz in die Luft. Sein Weinger spricht respektlos von dem Instrument als von einer Suppe.

Verfehltes Dasein! — Begasus im Koch!

Vom Büchertisch.

Von „Unser Vaterland“ Monatschrift für alle Deutschen, herausgegeben unter Mitarbeit zahlreicher Vaterlandskreuze von J. B. Kahleben, Verlag Michael Kahleben in Kallmünz bei Regensburg liegen nun die Hefte 7 und 8 vor. — Es ist eine Freude, in den schlichten aber gebildeten Hefen zu blättern und zu lesen. Die besten Hefen des deutschen Schrifttums haben sich zusammen gefunden in U. B. in einfacher, biederer Weise, nach echt deutscher Art zu uns sprechen, uns im heiligen Wirbel die angustierenden beherren Ziele zu zeigen, vor Abwegen zu warnen und uns Volk und Vaterland nahe zu bringen, daß wir beide immer mehr kennen, achten und lieben lernen. U. B. verdient in jedem deutschen Hause Eingang zu finden. Der billige Preis (1,08 Mark vierteljährlich) ermöglicht sein Halten neben der gewohnten Tageszeitung. Der ganze Jahrgang wird ein stattliches, von Künstlerhand reich geschmücktes Buch geben, wie wir es wertvoller für wahres kerniges Deutschtum kaum besitzen. Probeheft unentgeltlich vom Verlag. Alle Hefte sind noch lieferbar.

Sehn Löwen in Freiheit.

Im Zoologischen Garten in der Linde sind elf Löwen zu sehen. Der größte, „Leo“, ist ein ausgewachsener Männchen. Er hat Berberblut in sich und imponiert durch seine Gestalt Jugendlichen Eindruck machen die zehn Stück in Freiheit, die sich bei einigermaßen günstigen Wetter in offenem Gelände aufhalten. Die Fledung an Bauch und Beinen deutet auf ihre Jugend; sie werden ja vollständig gefleckt geboren. Eine junge Löwin hat eine harmlose Weule am Hals; eine nicht unansehnliche Blutblase. Vier der Büschchen waren schon im vorigen Herbst in Chemnitz. Damals laugten sie noch an ihrer Mutter. Inzwischen sind sie zu ganz stillen Wälderspringen herangereift. Besonders das eine Männchen tut schon recht würdig mit seinem ersten Männchenbehang. Die Bande ist fast immer zur Spielerei aufgelegt. Der eine legt sich auf die Lauer und macht dann in langen Sprüngen einen Angriff auf ein abnungslos dort liegendes Tier. Eine kurze Balgerei schließt sich an. Einer der jungen Steppenkönige ist eben dahinter gekommen; daß man die

verbleibenden Steinblöcke den Abhang herunterwälzen kann. Sofort kommen einige andere hinzu und demühen sich eifrig um das neue Spielzeug. Recht drollig wars, als die jugendlichen Helden zum ersten Male herausgelassen wurden. Einige sprangen gleich in läppischen Sägen in den geküllten Wassergraben. Solch ein Bad war ganz etwas neues für sie. Fast alle plumpften mutwillig oder von ihren Geschwistern geschubbt, einmal in die Flut. Aber nur einmal. Seitdem ist es kaum wieder vorgekommen. Denn der Löwe geht nicht gern ins Wasser. Er kann wohl schwimmen, aber er tut's nicht ohne Rat. Und so können alle ohne Beforsanis von der Mauer aus das heitere Leben und Treiben beobachten; nur die Brüstung zu besteigen oder zu besetzen kann nicht gestattet werden, damit auch die nicht in erster Reihe stehenden Zuschauer die ganze Anlage übersehen können.

2-3 gelernte Rundstuhlarbeiterinnen oder Frauen, auch zum Anlernen, sucht sofort Mafrasa-Spinnerei A.-G. Zschopau.

Sägespäne u. Hobelspäne hat abzugeben Sägewerk Zschopau.

Flottes Mädchen oder Frau

für leichte Arbeiten bei hohem Lohn gesucht.

A. Werner, Wäberei und Plättankalt.

Klee auf dem Stock und auch fuhrenweise gibt ab Bogelfang, Wilsdorf.

Badewannen aus verzierten Eisenblech empfiehlt Paul Scheithauer, Weißbach.

Junger Mann als Wirtschaftsgelbte gesucht. Marktalle Zschopau.

Schichtmeister sucht Schlafstelle oder möbl. Zimmer. Offerten unter „Möbl. Zimmer 50“ an das Wochenblatt erbeten.

Finen Vollen Schürzen zu herabgesetzten Preisen verkauft Subtils Strumpfgeschäft, Schillerplatz 2.

M. Planwagen billig zu verkaufen. H. Sengh, Milchbändler, Bornau.

Alle kleinen Anzeigen inseriert man mit bestem Erfolge im Wochenblatt für Zschopau und Umgegend.



Chemnitzer Zoo im Lindengarten

Nähe Hauptbahnhof. Eingang: Am Hauptbahnhof-u. Theaterplatz. Tel. Nr. 200.
Neu eingetroffen: 20 Rosenkakadus, 5 Malayanbären auf offener Insel, 2 Afrik. Strausse.
Sonntags von 4 Uhr ab Konzert. — Schulkinder bei klassenweisem Besuch kosten je ein Kind 25 Pfg.



Goldner Stern
Freitag u. Sonnabend

Meisterhaus
Sonntag

Das große aufsehenerregende Filmwerk
Erstaufführung

Wenn das Herz in Hass erglüht

Dazu:
Fatty und seine ängstliche Frau
und
Chaplin als Kellner
— Die beiden neuesten Schlager —

Städtische Lichtspiele

Arena Cäsar Belli

Bei günstiger Witterung täglich Vorstellung mit Preisverteilung.
Sonntag 2 Vorstellungen
4 Uhr Kinder- und Familien-Vorstellung mit doppelter Preisverteilung. Hauptpreis: eine Riesentorte.
In jeder Vorstellung eine hochoriginelle Poffe!
Da ich infolge der schlechten Witterung sehr großen Schaden hatte, bitte ich um gütige Unterstüßung.
Hochachtungsvoll **Cäsar Belli**.

Helbig's Restaurant

— Fernsprecher 312 —
Morgen Sonntag von 11—1 Uhr
Frühschoppen-Konzert
von der **Städtischen Kapelle**
NB. Mein elektrisches Piano ist wieder in Betrieb.
— Neueste Schlager! —

Hohndorfer Mühle Tel. 301
Gute Speisen und Getränke
Mittwoch: **Damenkaffee.** H. Zambusch.

Militärverein I.

Montag, den 29. Juni,
Stiftungsfest
im „Stern“.
Der Vorstand.

Sportplatz Schützenhaus.
Sonntag, den 28. Juni
Frei Sport I / Ehrenfriedersdorf I
8 Uhr. Verbandspiel 8 Uhr.
Guter Sport ist zu erwarten.
Die Leitung.

Kammerlichtspiele Zschopau

im grossen Kaisersaal
Heute Freitag, Sonnabend und Sonntag
Fridericus Rex
4. Teil **Schicksalswende**
in 6 Akten
Der humoristische Teil:
Die Strandfee
Lustspiel in 3 Akten
Anfang täglich Freitag, Sonnabend, Sonntag 8,20!
Sonntag Nachm. 4 Uhr
Kinder-Vorstellung
Orchester-Musik!



Heute **Sonnabend, 27. Juni**
Wandervereinigung
nach der Wartburg.
Punkt 1/2 Uhr Abmarsch von der Bürgerschule
Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder nebst Frauen erwartet
der Vorstand.

Soofische
bei
Ewald Grünert.

Junges, feines
Rosfleisch
empfiehlt
Hermann Neumann.

Einen Posten getrauerte
UHREN
guterhalten, sehr preiswert bei
Rsch. Frenzel, Albertstr.



GOLDNER STERN
ZSCHOPAU, S.
Sonntag, den 28. Juni
Feiner öffentlicher
Ball
ab 4 Uhr nachmittags

Frühschoppen-Konzert
in der Gaststube
von 11—1 Uhr vormittags.

Angenehme
Unterhaltungsmusik
in der Gaststube
ab 4 Uhr nachmittags.

Um gütigen Zuspruch bittet
Otto Winkler.

Dhmanns

Schokoladen, Lebensmittel- und Zigarren-Geschäft,
Ecke Albert- und Breitestr. 5,
hatte Gelegenheit, einen großen Posten gemischte

Bonbons

einzu kaufen und hält dieselben zu äußerst vorteilhaften Preisen zum Verkauf.

1 1/2 Pfund 38 Pfg.

- Außerdem:
- 1 Pfund **Kakao** 55 Pfg.
 - 1 Pfund **Krembruch** 95 Pfg.
 - 1 Pfund **Hütchenpralinen** 95 Pfg.
 - 5 Tafeln **Blockschokolade** 95 Pfg.
 - 5 Tafeln **Kremschokolade** 95 Pfg.
 - 4 Tafeln **Kokosnusschokolade** 95 Pfg.
 - 1/4 Pfund **Gelbe Himbeeren** 25 Pfg.
 - 1/4 Pfd. **Schokoladenplättchen** 30 Pfg.
 - 1/4 Pfund **Kognatbohnen** 45 Pfg.
 - 1/4 Pfund **Kokoskuchen** 20 Pfg.

Gasthof Erbgericht, Arnhemersdorf.

Morgen Sonntag
feiner öffentlicher Ball
Hierzu ladet freundlich ein **A. Gläfer.**

Lehngericht Weißbach.

Sonntag, den 28. Juni,
öffentliche Tanzmusik
Es ladet freundlich ein **Emil Roßner.**

Frischen Blumenkohl
Junge Möhren, Kohlrabi
Bohnen, Gurken
Erdbeeren, Pfund 80 Pfg.
Kirschen, Tomaten
gelbe Bananen, neue Kartoffeln
Matjes-Heringe
neue saure Gurken
neues Sauerkraut
empfiehlt

Carl Dehne, Albertstraße.

Feldschlösschen Zschopau

Sonntag, den 28. Juni, ab 4 Uhr
eintrittsfreies Konzert
(Garten oder Saal)
hierauf

Elite-Ballmusik

gespielt von der erstklassigen Hauskapelle
Leitung: Kapellmeister **Herbert Schneider** - Chemnitz
Stimmungsmusik! Neueste Schlager!
Hierzu ladet ergebenst ein **Ludwig Schneider.**

Gasthaus „Meisterhaus“

Morgen **Sonntag** ab 5 Uhr nachm.
angenehme Unterhaltungsmusik.
Ergebenst ladet ein **August Stock.**

Gasthof Witzschdorf

Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab
feine öffentliche Ballmusik
Es ladet ergebenst ein **Oswald Schaarschmidt.**

Gasthof „Zum Eichhörnchen“

Waldkirchen - Zschopenthal.
Morgen Sonntag
von nachm 4 Uhr an feiner Ball.
Neue feenhafte Beleuchtung!
Hierzu ladet freundlich ein **Paul Czmann.**

Gasthof Oberwaldkirchen

Morgen Sonntag
— der feine Ball —
Bestklassige Blas- und Streichmusik

Gasthof zur Katze

Goltau
Sonntag feine Ballmusik
Abwechselnd Streich- und Blasmusik. — Neueste Schlager.
Zu zahlreichem Besuche laden ein **Hermann Wagler und Frau.**

Hierzu ein zweites Blatt, das Zschopauer Sonntagsblatt und die Monatschrift „Heimatklänge“.